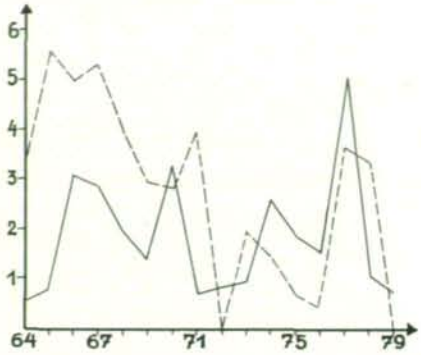
© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

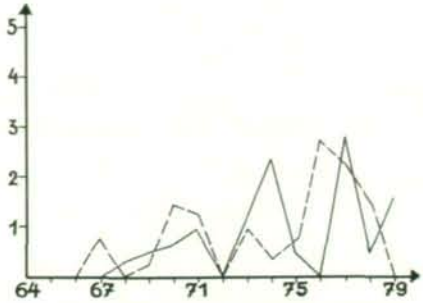
gen in die oberen Etagen des neu entstandenen Auwaldes (z. B. Gelbspötter, Grünling).

Die Strauchschichtaktivität von Heckenbraunelle (—) und Mönchsgrasmücke (– –)



Einige Arten, wie Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke oder Kohlmeise, lassen weder eine Vorliebe für das offene Gelände noch für Waldstrukturen erkennen und zeigten während des gesamten Sukzessionsverlaufes keine wesentlich veräferte Strauchschichtaktivität.

Die Strauchschichtaktivität von Amsel (– –) und Rotkehlchen (—)



Mit dem Wiederentstehen waldartiger Verhältnisse kamen neue Arten, die im Unterholz des Auwaldes leben können, z. B. Buchfink, Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen.

Abschließende Anmerkung

Die vorliegende Arbeit bildet einen kleinen Beitrag zum Themenkreis „Sukzessionsforschung". Im gegenständlichen Fall war es der Mensch, der in der Steyregger Au durch den einschneidenden Eingriff in Form eines Kahlschlages die Sukzession der Vegetation und damit in engem Zusammenhang auch die Veränderungen in der Zusammensetzung der Tierwelt, im speziellen der Vogelfauna, ausgelöst hat. Es ist aber durchaus möglich, daß auch natürliche Vorgänge, wie Sturmschäden, Brände oder langandauernde Hochwässer, die Lebensräume derart einschneiden verändern und dadurch dieselben Vorgänge in Gang setzen können.

Literatur:

MAYER, G.: Aktivitätsdichte und Aktivitätsdominanz von Vögeln in der Steyregger Au. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz, 1961.

BIOTOP- UND ARTENSCHUTZ — WWF-AKTION

Gelungenes Naturschutzmanagement für eine Graureiherkolonie

Gernot HASLINGER
Holzstraße 50
A-4020 Linz

Die Graureiherkolonie in der Hagenau bei Ottensheim hatte schon vor Errichtung der Kraftwerksstufe Ottensheim-Wilhering stark abgenommen. Die Schlägerungen der — teils schon desolaten — als Horstbäume benützten mächtigen Schwarzpappeln könnte die Hauptursache für die Abwanderung der Kolonie gewesen sein. Die Errichtung eines Brunnenwerkes könnte mitgespielt haben. Merkwürdig ist allerdings, daß verbliebene Schwarzpappeln 300 Meter westlich der Kolonie von den Reihern nicht angenommen wurden. Während der Arbeiten für den Kraftwerksbau verschwand die Kolonie vollends. Eine Ausweichkolonie konnte nirgends beiderseits des Stromes zwischen Ottensheim und Aschach entdeckt werden. Das Brutvorkommen des Graureihers in diesem Bereich war offenbar erloschen.

Ende Februar — Anfang März 1974 tauchten plötzlich wieder Reiher auf jenen Bäumen westlich der alten Kolonie auf, die nach Verlust der alten Horstbäume nicht angenommen worden waren. Mitte März verschwanden die Reiher wieder, ohne zur Brut geschritten zu sein. Die Stelle schien für die Anlage einer Kolonie recht günstig. Der „Napoleongraben", ein sporadisch wasserführender Augraben, war durch das Einleiten des Begleitgerinnes im Zuge des Kraftwerksbaues reaktiviert worden und hatte sich zu einem naturnahen Gewässer entwickelt. Er umfloß die Baumgruppe halbkreisförmig, so daß diese auf einer Halbinsel stand und dadurch relativ ungestört war. Die erste aufkeimende Hoffnung auf eine Kolonieneugründung schien eine Aufschließungsstraße zunichte zu machen, die entlang des Napoleongrabens errichtet wurde. Der Graben wurde im Bereich der „Hoffnungsbäume" überbrückt.

Ausschnitt aus der Graureiherkolonie
Foto: G. Pfitzner

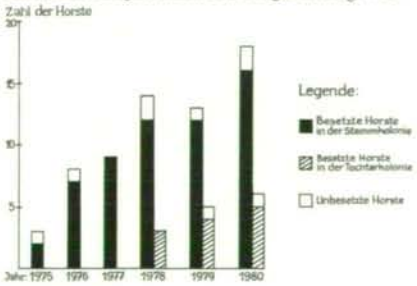
Es war daher um so erfreulicher, als sich 1975 die ersten beiden Paare als „Pioniere" einstellten und die Kolo-

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nie eröffneten. Beide Paare hatten Bruterfolg. Ein später entdeckter dritter Horst dürfte unbesetzt gewesen sein. 1976 machte die Bestandsentwicklung der jungen Kolonie einen großen Sprung vorwärts. Es wurden auf vier Bäumen acht Horste gebaut, von denen schließlich sieben besetzt waren. Am 15. Jänner 1977 erlebte der Verfasser anläßlich eines Besuches der Kolonie eine böse Überraschung. Der Auwald war großflächig gerodet, neben einigen kleineren Überhältern waren lediglich acht große Schwarzpappeln, unter denen sich die vier Horstbäume befanden, stehengeblieben. Eine sofortige Anfrage beim Besitzer, Herrn Karl Birklbauer, in Pösting ergab, daß auch diese Bäume in den nächsten Tagen geschlägert werden sollten. Er zeigte sich allerdings sehr verständnisvoll, und es zeichnete sich bald eine Lösung ab: Herr Birklbauer war bereit, die als Horstbäume benützten Schwarzpappeln gegen Ablöse stehenzulassen. Blieb nur noch die Frage der Finanzierung!

Herr Birklbauer drängte aus Gründen der Zeiteinteilung — die Schlägerungsarbeiten mußten vor Beginn der ersten Feldarbeiten beendet sein — auf eine eheste Zusage. Zunächst waren gute Ratschläge, aber kein Geld zu bekommen. Naturschutzbund und WWF Österreich erklärten sich bereit, zu helfen. Der WWF Österreich bezahlte schließlich mit Unterstützung der oö. Landesregierung den Holzwert für sämtliche verbliebene Bäume und pachtete das Areal, um es zusätzlich zu sichern.

Die Entwicklung der Graureiherkolonie Ottensheim-Hagenau seit der Neugründung 1975



Die Investition in eine Vogelart der „Roten Liste" lohnte sich. Die Reiher stellten sich in neun Paaren ein und bauten ebensoviele Horste. Die Kolonie expandierte 1978 weiter und erreichte 14 Horste, von denen zwölf besetzt waren, und dies trotz eines weiteren, sehr bedauerlichen Eingriffes: Der Napoleongraben, an dem inzwischen Stockenten und Teichhühner ihre Jungen großzogen, der Eisvogel regelmäßig zu beobachten war und im August 1977 vom Verfasser sogar eine Sumpfschildkröte festgestellt werden konnte, wurde durch Nachdichten des Dammes trockengelegt. Einige Grundbesitzer hätten dies verlangt, um den Graben mit Kanadapappeln versetzen zu können, hieß es.

Die Expansion der Kolonie ging 1978 zum erstenmal über die Grenzen des gepachteten Areals hinaus. 750 Meter westlich der „WWF-Kolonie" etablierten sich drei Paare auf drei Schwarzpappeln. Da sich die Stammkolonie seit 1977 abermals vergrößert hatte, war die Gründung der Tochterkolonie nicht auf ihre Kosten erfolgt.

Nachdem im Winter 1978 ein Horst mit einem abgebrochenen Ast in die Tiefe gestürzt war, waren in der Stammkolonie 1979 13 Horste vorhanden, von denen — wie 1978 — zwölf besetzt waren. Die Tochterkolonie wies fünf Horste auf, von denen vier besetzt waren. Die Stammkolonie stagnierte also in diesem Jahr vorübergehend, was die Zahl der besetzten Horste betrifft. Am 15. Mai 1979 konnten rund 40 Junge in den Horsten gezählt werden. In der Tochterkolonie wurden 15 Junge großgezogen. Für 1980 ergibt sich die bisher erfreulichste Bilanz: am 18. April 1980 waren 16 von 18 Horsten der Stammkolonie und fünf von sechs Horsten der Tochterkolonie besetzt.

Gesamtoberösterreichisch gesehen dürfte es sich allerdings nicht um eine echte Zunahme handeln, da die Kolonie Asten im Zuge des Kraftwerksbaues abnahm und ein Zuzug aus diesem Bereich nach Ottensheim-Hagenau wahrscheinlich ist.

Vor allem der sprunghafte Anstieg in der ersten Jahren läßt sich — wie die Neugründung selbst — nur durch fortgesetzten Zuzug erklären, da ja noch keine geschlechtsreifen Tiere aus der eigenen Kolonie vorhanden waren. Es sollte vielleicht noch erwähnt werden, daß die Beobachtungen der Kolonie immer aus einer für die Reiher nicht störenden Distanz mit dem Spektiv erfolgten. Dies ist möglich, da die Horstbäume beider Kolonien frei stehen und auch aus größerer Entfernung gut einzusehen sind. Die Sicherung einer Reiherkolonie in der beschriebenen Form durch Kauf und Pachtung ist bisher in Oberösterreich nie erfolgt. In Deutschland wird ähnliches längst praktiziert. Der Weiterbestand der oö. Reiherkolonien war und ist weitgehend dem Zufall und dem guten Willen der Grundbesitzer überlassen.

Was ist also für die Zukunft zu tun?

● Die Sicherung der Tochterkolonie in der Hagenau ist ein Gebot der Stunde. Gespräche mit den Waldbesitzern ergaben, daß auch diese Bäume in nächster Zeit geschlägert werden sollen. Die SBL planen in diesem Bereich einen zweiten Brunnen. Probeläufe einer Pumpe haben bereits begonnen. Auch hier muß ein Einvernehmen gefunden werden. Ein Ankauf der Bäume durch die oö. Landesregierung könnte sie retten. Der bisherige Erfolg spricht für sich!

● Für die Erhaltung der Horstbäume der im Raume Abwinden-Asten und Mitterkirchen angesiedelten Reiherkolonien hat der Verfasser vage mündliche Zusagen seitens der Besitzer. Auch diese Kolonien sollten in der nun bewährten Form gesichert werden.

● Eine Naturdenkmalerklärung für sämtliche oö. Reiherkolonien würde einen zusätzlichen Schutz bedeuten. Ein Argument, das gegen den Kauf von Reiherbäumen mitunter vorgebracht wird, daß nämlich die Reiher die Bäume wieder verlassen und andere beziehen könnten und man somit gleichsam ad infinitum Bäume kaufen müßte, läßt sich leicht entkräften:

● Die Zahl der für den Reiher relevanten Horstbäume in den Auen ist bereits sehr geschrumpft.

● Gerade die Kraftwerksbauten haben gezeigt, daß Reiher mitunter mit großer Zähigkeit an ihren Kolonieplätzen festhalten, wenn die Horstbäume stehen bleiben.

● Die Erhaltung eines alten Baumriesen als Zeugen vergangener Auenherrlichkeit ist auch dann keine Fehlinvestition, wenn er nicht als Horstbaum benützt werden sollte!

Literatur:

HASLINGER, G.: Die Bedeutung des Graureihers als Bioindikator des Auwaldes. In: ÖKO.L, Jg. 1, H. 3, S. 3—4. Linz 1979.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 1980_2

Autor(en)/Author(s): Haslinger Gernot

Artikel/Article: Gelungenes Naturschutzmanagement für eine Graureiherkolonie 11-12